

Auch das Elsass bleibt von der Krise nicht verschont

Die Arbeitslosigkeit wächst stärker als im französischen Durchschnitt – wegen der Verflechtung mit Deutschland und der Schweiz

VON UNSERER KORRESPONDENTIN
CONSTANCE FREY

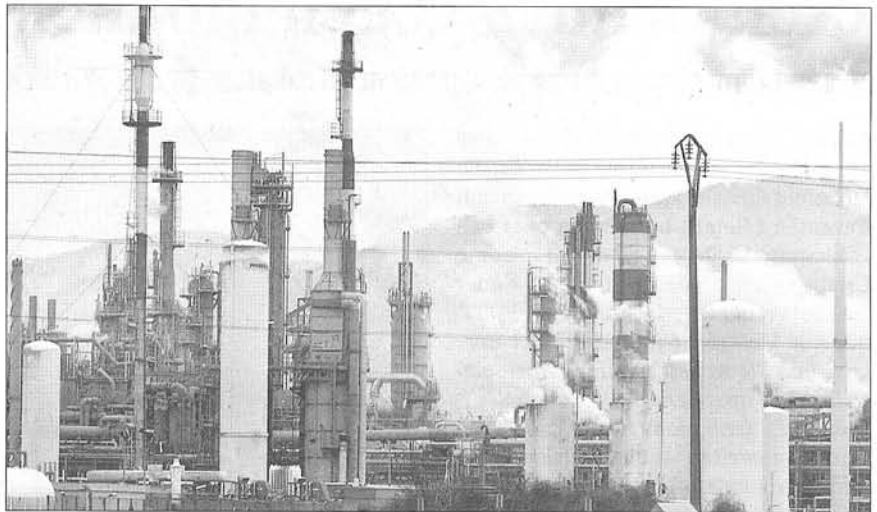
STRASSBURG. Steigende Arbeitslosigkeit, klamme Unternehmen, Kredite verweigernde Banken: Die Krise hat das industriell geprägte Elsass voll erwischt – stärker als Frankreich insgesamt.

Ende März waren im Elsass 70 381 Menschen arbeitslos gemeldet, das sind 3,8 Prozent mehr als im Februar und 26,1 Prozent mehr als im Vorjahresmonat. Damit steigt die Arbeitslosigkeit im Elsass stärker als im französischen Durchschnitt. Insgesamt sind in Frankreich Ende März 2,7 Prozent mehr Arbeitslose gezählt worden als im Vormonat, und 22,1 Prozent mehr als im März 2008.

Eine monatliche Arbeitslosenquote veröffentlicht Frankreich seit 2007 nicht mehr, sie wird nur quartalsweise bekanntgegeben. Im März betrug sie für Frankreich 8,8 Prozent, für das Elsass Ende 2008 6,7 Prozent.

„Wir sind eine industrielle Region“, sagt Gérard Le Bas, stellvertretender Generaldirektor der Industrie- und Handelskammer (CCI) von Colmar. „Daher erwischt uns die Krise frontal.“ Das wirtschaftliche Hinterland Baden-Württembergs und der Nordwestschweiz zu sein, so Jean-Alain Héraud, Wirtschaftsprofessor an der Universität Straßburg, sei lange Zeit ein Trumpf für das Elsass gewesen, jetzt sei es ein klarer Nachteil. Während früher das Elsass indirekt von den Exporterfolgen deutscher und Schweizer Unternehmen unter anderem über die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften profitierte, leidet es jetzt unter dem massiven Einbruch der Ausfuhren in den Nachbarländern. Wenn es Deutschland schlecht gehe, träfe es eben auch das Elsass, sagt Héraud.

Le Bas sieht in den Auswirkungen der Krise auch das Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung der vergangenen Jahre. Viele Unternehmen im Elsass gehörten mittlerweile ausländischen Firmen, die weitere Niederlassungen unter anderem in Osteuropa betreiben. In der Krise, so Le Bas, müssten sich gering qualifizierte Arbeiter im Elsass nun mit Arbeitern in anderen Ländern messen, die Unternehmen oft weniger Geld kosten. „Die Ent-



Auch das Werk des französischen Konzerns Rhodia im elsässischen Chalampé ist von der Krise betroffen.

FOTO: DPA

scheidungen werden anderorts getroffen, und nicht immer zu unseren Gunsten“, sagt Le Bas. Außerdem meldeten sich jetzt im Elsass auch jene Zeitarbeiter arbeitslos, die bislang in deutschen oder Schweizer Unternehmen gearbeitet haben und jetzt von ihren Zeitarbeitsfirmen entlassen wurden.

Auch die Industrie- und Handelskammern von Mulhouse und Straßburg haben reagiert und Krisenteams gebildet, die Unternehmer beraten, denen das Geld ausgeht. Seit dem 18. März wurden in Colmar 40 Firmen beraten. In Mulhouse und Straßburg gibt es diese Beratungsmöglichkeiten seit November 2008. In Mulhouse wurden seitdem rund 100 Unternehmer empfangen, in Straßburg waren es 60. „Die Menschen, die zu uns kommen, sind oft sehr aufgeregt, manchmal weinen sie“, sagt Elise Fiorese von der Straßburger CCI.

Es melden sich zunehmend Firmen, die direkt unter der Krise leiden. Sie bekommen keine Aufträge mehr, haben Kunden, die nicht mehr zahlen können oder möchten zwar investieren, finden aber keine Bank, die ihnen Kredit gewährt. Autozulieferer sind häufiger unter den Problemfällen, hat Christian Noll, Leiter des Krisenteams in Mulhouse, beobachtet. „Wir müssen diese Unternehmen dabei unterstützen, sich umzuorientieren.“ Luftfahrt und Energiewirtschaft seien mögliche Auswegmöglichkeiten.

Weil die Banken immer häufiger mauern, wenn die Unternehmen neue Kredite wollen, sind für die Gespräche Mediatoren eingesetzt worden. Mehr als 200 Anträge haben sie im Elsass schon bearbeitet. „Sechs von zehn Fälle können sie lösen“, sagt Gérard Le Bas.

Elsässische Unternehmen orientieren sich am deutschen Modell

Der Banque-de-France-Regionalleiter Benoît Cambier glaubt, dass die elsässische Wirtschaft die Krise besser verkräften kann als andere französischen Regionen. Da die Wirtschaftsstruktur stark durchmischt sei, gebe es auch Zweige, denen es derzeit sehr gut gehe – etwa der Lebensmittelindustrie. Auch die Dienstleistungen würden sich behaupten. Im Tourismus etwa ist die Stimmung verhalten optimistisch. Der Grund: Da Urlauber und Unternehmen für ihre Reisen zunehmend nahe Ziele buchen, um Geld zu sparen, könnte das ein Vorteil für das zentral in Europa gelegene Elsass sein.

„Außerdem wirtschaften elsässische Unternehmer eher nach dem deutschen Modell und behalten mehr Eigenkapital“, sagt Cambier. „Daher stehen sie in der Krise jetzt besser da.“ Allerdings werden die Arbeitslosenzahlen weiter steigen, schätzt er, und damit die finanziellen Schwierigkeiten der Menschen. Allein in Straßburg sind in den vergangenen drei Monaten die Privatinsolvenz-Anträge um 50 Prozent gestiegen.